

Gesundes und effizientes Arbeiten am Beispiel einer Präparation

Jeder Behandler kennt es: Präparationen, gerade im hinteren Molarenbereich, rufen beim Behandlungsteam Rückenschmerzen auf den Plan – Ursache sind oft Haltungsfelder. Man will noch schnell eine Ecke nachfinieren, also krümmt man sich noch einmal und wählt ein neues Instrument. Auf dem Tray liegen zum Ende der Präparation verschiedene, vielleicht sogar zu viele Diamanten? Eine bewusst eingehaltene Arbeitssystematik hinsichtlich Material und Behandler, so der Kollege aus der Praxis, kann für diese Probleme Abhilfe schaffen.

Geht es Ihnen auch so? Nach Jahren des Praxislebens finden Sie gerade im Bereich der rotierenden Instrumente eine Unmenge von Instrumentenformen in den Schubladen wieder? Teils ist es Resultat der unterschiedlichen Arbeitsweise wechselnder Behandler, teils ist es Folge des Ausprobierens neu entwickelter Formen. Oft erinnert sich keiner, diese Formen irgendwann angeschafft, geschweige denn regelmäßig benutzt zu haben. Auch nach dem Besuch diverser Präparationskurse tummeln sich die jeweils dazugehörigen Sets in der Praxis. Anfänglich hat man diese vielleicht sogar exakt 1 zu 1 benutzt, doch irgendwann kam man doch zu „seiner Methode“ zurück und dennoch braucht man immer noch ein spezielles Instrument mehr.

Arbeitssystematik erleichtert Präparationsablauf

Und wie sieht es dann ganz konkret z. B. bei einer Präparation aus? Ganz abgesehen von der oft ungünstigen belastenden Körperhaltung für Behandler und Assistenz (bspw. bei einer Präparation ab 6er im OK) (Abb. 1), ist die Behandlung auch von häufigen, durch Instrumentenwechsel bedingten Unterbrechungen ge-



Abb. 1

kennzeichnet, die zusätzlich oft auch Sprünge in der Präparationslogik aufweisen. Da genügt die eine oder andere Stelle des gerade präparierten Stumpfes nicht dem kritischen Blick und wird sofort nachgearbeitet.

Häufig entscheidet nur der Behandelnde über die Formenauswahl und die Reihenfolge. Die Instrumentenorganisation

ist komplett auf diese Systematik abgestimmt: Auf der Seite des Behandlers befinden sich Schubladen mit den entsprechenden Instrumenten. Während der Präparation liegt die Aufgabe der Assistenz lediglich bei der Freihaltung und Trocknung des Arbeitsgebietes. Somit ist die Präparation einer Krone ein komplexer, von häufigen Unterbrechungen gekennzeichnet, lang andauernder ungesunder Arbeitsprozess.

Es geht aber auch anders – ein behandelndes Team geht in einer gesunden aufrechten Körperhaltung, eventuell unter Benutzung einer Sehhilfe, systematisch, logisch und mit der Prämisse „Augen-Konzentration-Hände bei der Arbeit“ vor. Denn Grundlage einer vernünftigen gesunden Arbeitssystematik ist nur der Wille, sie zu erlernen und umzusetzen. Zur Systematik gehört auch immer eine abgestimmte Ausrüstung, sei es eine Dentaleinheit, eine Schrankzeile oder eben ein Präparationsset.

Konzentration auf eigentliche Arbeitsschritte

Betrachten wir doch einmal den Ablauf einer Präparation. Der logische Ablauf einer bestimmten Reihenfolge von Arbeitsschritten ist hier eigentlich immer ganz unabhängig von der jeweils favorisierten Instrumentenform. Die Einteilung der Präparationsschritte in

- Tiefenmarkierung
- Separieren
- Reduktion
- Stufengestaltung
- Finieren



Abb. 2: Arbeitssystematikset Präparation

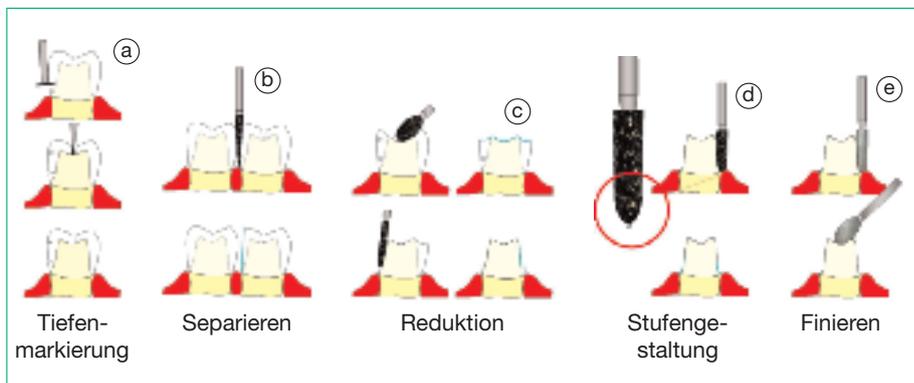


Abb. 3

ist als eine allgemein gültige Arbeitssystematik anzusehen (Abb. 2 und 3).

Sortieren Sie Ihr Instrumentarium in dieser Reihenfolge und benutzen Sie sinnvolle Aufbewahrungssets wie z. B. einen Instrumentenorganizer der Firma Komet (Abb. 4) oder Zirc. Diese können, steril verpackt, für eine Präparation bereitstehen. Somit entfällt das lästige, zeitraubende Suchen der Instrumente und die Sortierreihenfolge gibt den jeweiligen Instrumentenwechsel vor. Auf diese Weise können Sie alle ihre Behandlungsabläufe, für die Sie rotierende Instrumente benötigen, strukturieren.

Beispiel einer optimalen Arbeitshaltung und Systematik

Eine Präparation im OK ab dem 6er könnte unter Anwendung der Arbeitssystematik wie folgt aussehen: Sie sitzen aufrecht, immer in der Körpermitte, und heben nicht die Schultern (Abb. 5). Sie sehen perfekt mit optimaler Ausleuchtung unter Zuhilfenahme einer ergonomisch korrekten Lupenbrille (Abb. 6).

Sie nutzen als Behandlungseinheit eine Ausrüstungsvariante, den Schwingbügel (Peitsche) (Abb. 7). Positionieren den Patienten in liegender Position. Sie benutzen die Kopfstütze zur Lageveränderung des Patienten für optimales Einsehen unterschiedlicher oraler Bereiche (Abb. 8).

Außerdem sollten Sie für ausreichend Platz für den Positionswechsel von Behandler und Assistenz sorgen (Abb. 9). Nun sitzen Sie optimal. Sie haben Hände, Augen und Konzentration bei der Arbeit und lassen sich aktiv Ihr Instrumentarium von Ihrer Assistenz zureichen.

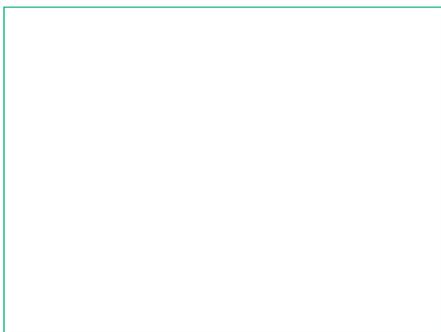


Abb. 4

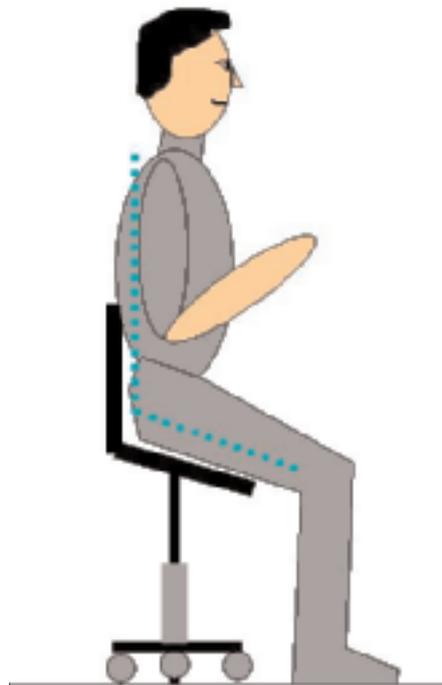


Abb. 5

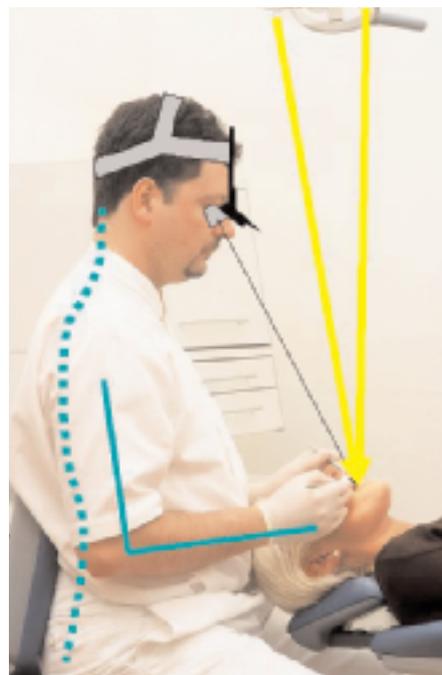


Abb. 6

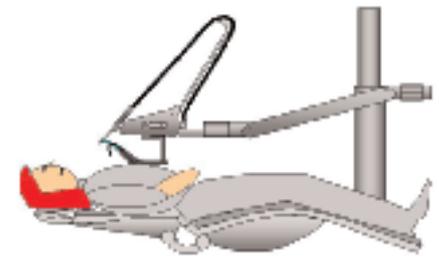


Abb. 7



Abb. 8

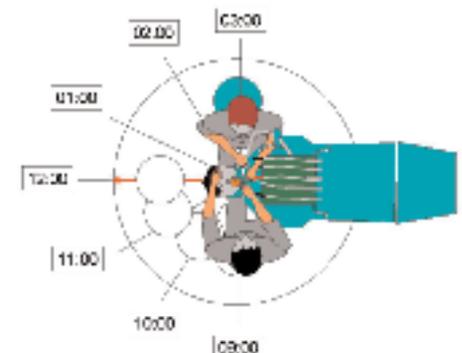


Abb. 9

Das gilt für die mit dem jeweils benötigten Schleifer oder Finierer bestückten Winkelstücke genauso wie für Sonden, Pinzetten, Fadenstopfer etc. So überstehen Sie lange und schwierige Behandlungen, ohne sich überlastet zu fühlen, und steigern sogar die Effizienz Ihrer Arbeit.

Korrespondenzadresse:
ZA J.-C. Katzschner
Halbenkamp 10
22305 Hamburg
www.zahnarzt-ergonomie.de